**DIE WILDE VOGELKIRSCHE**

Die **wilde Vogelkirsche** oder Waldkirsche, wissenschaftlich *Prunus avium* L. subsp. *Avium,* gehört zur Familie der Rosengewächse, ist seit Jahrtausenden treue Begleiterin im Leben der Menschen. Die Bezeichnung *avium* leitet sich vom lateinischen Wort *avis* für Vogel ab und bezieht sich auf die Früchte, die gern von Vögeln gefressen werden. In unserer Kulturlandschaft spielt sie eine wichtige Rolle. Wenn es um Ästhetik geht, spielen die Kirschen ganz vorne mit. Und beim Geschmack auch: Die Vogelkirsche ist der Stammvater unserer Süßkirschen, da diese Zuchtformen von ihr stammen. Sie ist in der Tat von den Kultur-Kirschen schwer zu unterscheiden. Die Krone der Wildform ist jedenfalls schlanker und die Früchten haben +/- 1 cm Durchmesser, deutlich kleiner als die Kulturformen, aber in Geschmack sehr gut und gesünder.

Nicht übersehbar blüht sie in April weiß leuchtend weithin ins Land, unseres Gemüt aufheiternd, vergleichbar mit der bekannten Kirschenblüte in Japan.

Im Sommer liefert sie begehrte Früchte, die wegen ihrer Inhaltsstoffe wertvoll für uns Menschen, aber auch bei Tieren begehrt sind. Bis zu ihrer Reife muss aber ein Kirschbaum vieles überbestehen: Spätfrost oder Regen während der Blüte, Trockenheit, Hagel, Insektenbefall und Schädlinge. Die kultivierten Süßkirschen im Obstbau werden grundsätzlich durch Veredlung erzeugt, dabei werden besonders blühwillige Zweige auf die Vogelkirsche gepfropft. Man kann auch Süßkirschen auf kleinwüchsigen wilden Kirscharten, wie z.B. *Prunus mahaleb*, gepropft werden.

Im Herbst zeigt die Vogelkirsche ihre feurig roten Blattfarben. Es ist ein ästhetisches Highlight dieses Baumes: sie kann leuchtend orange bis feuerrot werden und damit Ende Oktober für einen herbstlichen Höhepunkt in der Landschaft sorgen, fast wie der „Indian Summer“ in Nordamerika – dort sind es allerdings Ahorne, die das Feuerrot verbreiten.
Hier in Überetsch kommt die Vogelkirsche an Waldrändern, in der offenen Landschaft sowie in krautreichen Laub- und Nadelmischwaldgesellschaften mit Eichen, Hopfenbuchen, Rotbuchen, Ahornarten, Linden, oder in Gesellschaft mit Erlen und Ulmen vor. Sie ist ein wärmeliebendes Halbschattengewächs und hinsichtlich der Ansprüche an Nährstoffe und Feuchtigkeit ist sie sehr genügsam, sie kann sogar als Pionierbaum auf Schuttflächen wachsen. Aufgrund ihrer Hitze- und Trockenheitstoleranz kann sie tendenziell vom Klimawandel eher profitieren, weil sie dadurch gegenüber anderen Baumarten konkurrenzkräftiger wird. In der Krone einer freistehenden, ausgewachsenen Vogelkirsche können sich über eine Million Blüten befinden. Im zeitigen Frühjahr sind sie für Bienen, Hummeln und andere Insekten eine der wichtigsten Nektarquellen, weshalb Imker die Kirschblüte sehr schätzen. Sie wächst auch in höheren Lagen und bevorzugt frische, mittel- bis tiefgründige, nährstoff- bis basenreiche Lehm- oder Mullböden. In den Alpen erreicht die Vogelkirsche Höhenlagen bis 1700 Meter.

Die Art kann allerdings aufgrund ihrer starken Eigenverjüngung dominant regelrechte Vogelkirschen-Wälder bilden, welche zur Umwandlung in terminale Eichen-Buchen-Wälder sehr lange benötigen.

Dessen ungeachtet spielten Vogelkirschbäume gleich nach dem zweiten Weltkrieg in der Forstwirtschaft kaum eine Rolle mehr. Sie wurden eher verdrängt, wobei die Fichte, die heutzutage zugrunde geht, auf wirtschaftlichen Gründen gefördert wurde. Wirtschaftlich gesehen kann man davon ausgehen, dass 1 m³ Kirschenholz gut den zehnfachen Wert der Fichte erreichen kann.

Diesen Fehler können wir heute wieder gutmachen. In geschlossenem Wald und mit gutem Boden wächst sie sehr schnell, kann sie auch über 30 Meter hoch werden (im Freistand bis 20-25 Meter) und maximal 150 Jahre alt werden. Während meiner beruflichen Laufbahn als Förster entdeckte ich im Mitterberg um Montiggl (Ortschaft Fuscalai, Gemeinde Kaltern) ein Exemplar von 36 Metern Länge, einem Durchmesser von mehr als 95 cm und einem Alter von fast 100 Jahren. Der Baum war völlig gesund, wurde aber vom Wind umgerissen, weil er am Rande eines großen Kahlschlags stand und daher für solche Wetterereignisse besonders anfällig war.

Bereits seit dem 16. Jahrhundert, und heute noch, wird das Holz der Kirsche für hochwertigen Möbelbau verwendet. Das Kirschbaumholz hat eine schöne Farbe und Maserung und lässt sich gut bearbeiten. Heutzutage wird überwiegend als Furnier, daneben aber auch als Massivholz eingesetzt. Es findet sich in vielen Gegenständen des alltäglichen Lebens wieder, z.B. in Form von Schränken, Schreibtischen, Kleinmöbeln sowie Sitz- und Polstermöbeln. Im hochwertigen Innenausbau werden repräsentative Geschäfts- und Büroräume mit Parkett, Wand- und Deckenverkleidungen oder mit Einbaumöbeln aus Kirschenholz ausgestattet.

Die schöne Farbgebung des Holzes ermöglicht eine unendliche Kombinationsmöglichkeit mit anderen Holzarten. Kunsttischler verwenden den Kontrast gerne bei Ornamenten oder Einlegearbeiten. Aber auch für Bildhauer-, Schnitz- und Drechslerarbeiten ist das Holz prädestiniert. Zu den zahlreichen Verwendungsbereichen des Kirschbaumholzes gehören auch der Musikinstrumentenbau oder die Herstellung von Zier- und Gebrauchsartikeln wie Bürstenrücken, Messerhefte- und griffe, Schmuck und Zierkästen.

Die Kirschenstängel kann man gut als starkes harntreibendes, nierenanregendes Mittel verwenden. Kirschkernkissen erleben derzeit eine Renaissance als guter Wärmflaschenersatz.

Für sogenannte Barbarazweige schneidet man Anfang Dezember – am 4.12. ist Namenstag der Heiligen Barbara – ein paar Kirschzweige ab, stellt sie im Zimmer in die Vase, und dann blühen sie (mit etwas Glück) zu Weihnachten.

**Alberto Fostini**